

Torben Beyer/Catherine Gotschy/  
Holger Oppenhäuser/Tobias Weißer

# Spielgeld für den Kasino-Kapitalismus

Warum Krypto  
**keine Alternative** ist

VSA:



Torben Beyer/Catherine Gotschy/  
Holger Oppenhäuser/Tobias Weißer  
Spielgeld für den Kasinokapitalismus

*Torben Beyer* studiert im Master Humangeographie an der University of Glasgow.

*Catherine Gotschy* ist Soziologin und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Osnabrück.

*Holger Oppenhäuser* ist promovierter Politikwissenschaftler und arbeitet im Attac-Bundesbüro.

*Tobias Weißer* studiert Politikwissenschaft und Wirtschaftssoziologie an der Goethe-Universität Frankfurt a.M.

**Torben Beyer/Catherine Gotschy/  
Holger Oppenhäuser/  
Tobias Weißer**  
Spielgeld für  
den Kasinokapitalismus  
**Warum Krypto  
keine Alternative ist**

**[www.attac.de](http://www.attac.de)**

**[www.vsa-verlag.de](http://www.vsa-verlag.de)**

© VSA: Verlag 2024, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Druck- und Buchbindearbeiten:

Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

ISBN 978-3-96488-228-8

# Inhalt

<b>1. Einleitung</b> . . . . .	7
Ein neues Element des Finanzmarktkapitalismus . . . . .	8
Spielgeld für Reiche mit sozialen und ökologischen Folgen . . . . .	9
Aufbau des Buches . . . . .	11
<b>2. Marktradikale, Nerds und eine globale Finanzkrise. Die Vorgeschichte des Bitcoins</b> . . . . .	13
Nightmare on Wall Street . . . . .	13
Ein Gespenst geht um in der Finanzwelt . . . . .	14
<b>3. Wie funktioniert Krypto technisch?</b> . . . . .	17
Interview mit Jürgen Geuter (alias tante)	
<b>4. Vom Whitepaper zum ETF. 15 Jahre Bitcoin</b> . . . . .	27
Vom Genesis-Block zum Bitcoin-Pizza-Tag . . . . .	27
Die Entwicklung des Bitcoin-Minings . . . . .	28
Alt-Coins, Crash und Kriminalität . . . . .	29
Angekommen im Mainstream . . . . .	30
<b>5. Wie funktioniert Krypto ökonomisch?</b> . . . . .	31
Interview mit Beat Weber	
<b>6. Die politische Regulierung von Krypto</b> . . . . .	37
China . . . . .	37
Europäische Union . . . . .	38
Vereinigte Staaten von Amerika (USA) . . . . .	39
Ein antidemokratisches Element in demokratischen Gesellschaften . . . . .	40
Kryptowährungen und Siedlerkolonialismus in Puerto Rico . . . . .	41

<b>7. Krypto und die rechtslibertäre Ideologie</b>	43
»Trust in code« –	
Eine Verschleierung des Politischen	43
Präsentation und Wirklichkeit	
rechtslibertärer Krypto-Politik	45
Recht regelt? Eine Frage der Demokratie	47
<b>8. Klimakiller Bitcoin</b>	49
Der ökologische Fußabdruck des Bitcoins	49
Greenwashing-Argumente	53
Verbotsdiskussion und Regulierungsvorschläge	54
<b>9. Digitales Zentralbankgeld und geldpolitische Alternativen</b>	57
Interview mit Alfred Eibl	
<b>10. Besser Zukunftsfragen angehen</b>	67
Fiktives Kapital in Reinform	67
Krypto regulieren?	68
Krypto verbieten!	69
Die wirklichen Zukunftsfragen angehen	70
Literatur	73

# 1. Einleitung

»Bitcoin fixes this« (Bitcoin löst das Problem) lautet ein bekannter Spruch von Bitcoin-Fans, der auf T-Shirts, Buttons und Aufklebern in die Welt getragen wird und mittlerweile ein Eigenleben als Meme führt. Fahrradkette gerissen, Limo über die Tastatur gekippt? Bitcoin fixes this, Zwinker-Smiley. Ursprünglich war der Spruch auf die Lösung vermeintlicher oder tatsächlicher Probleme des heutigen zweistufigen Geldsystems bezogen, das zum einen aus profitorientierten Banken und zum anderen aus staatlichen Zentralbanken besteht (Priesemann & Eibl 2020).

Denn Bitcoin ist 2008/2009, mitten in der größten globalen Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten, angetreten, um direkte Zahlungen zwischen Personen, ohne Banken als dazwischengeschaltete Dritte, technisch zu ermöglichen (Kapitel 2). Und wie vertrauenswürdig sind schon Banken, die beim Platzen einer gigantischen Spekulationsblase pleitegehen oder mit Milliarden an Steuergeldern gerettet werden müssen? Manchen erschien das Projekt daher auch als stimmige Antwort auf die damalige Situation.

Allerdings führt die Vorstellung, dass die Ursachen einer globalen ökonomischen Krise ganz allgemein im »Geldsystem« zu verorten seien, nicht sehr weit. Es müsste zumindest geklärt werden, wie dieses System in die Funktionsweise des Kapitalismus eingeschrieben ist und welche Effekte die Einführung eines neuen »Geldsystems« diesbezüglich hätte. Dabei müssten die Bitcoin-Fans nicht zuletzt erklären, warum der Goldstandard, der eine strikte Begrenzung der Geldmenge bedeutet und dadurch zur Deflation tendiert, seit den 1970er-Jahren aufgegeben wurde und warum ausgerechnet der noch strikter mengenbegrenzte Bitcoin jetzt die Lösung sein sollte (De Grauwe, 2017). Auf diese systemische Ebene gelangt die Diskussion in der Regel aber gar nicht erst.



Ironie beiseitegelassen, steht hinter »Bitcoin fixes this« die bestenfalls naive, strikt individualistische Vorstellung, es brauche nur ein direktes, technikbasiertes Zahlungssystem zwischen beliebigen Privatpersonen, dann liefere schon alles rund im Kapitalismus. Hier zeigt sich, dass Bitcoin von Anfang eine ideologische Schlagseite hin zu jenen rechts-libertären »Anarchokapitalist\*innen« hatte, die heute zu seinen lautesten Befürworter\*innen gehören (Kapitel 7).

### **Ein neues Element des Finanzmarktkapitalismus**

Die eigentliche Ironie der Geschichte ist aber, dass der Bitcoin und alle ihm nachfolgenden »Kryptowährungen« sich nahtlos als neues Spekulationsobjekt in den herrschenden Finanzmarktkapitalismus integriert haben, dessen Kritik doch vermeintlich am Anfang stand. Zudem entstand hier eine eigene Branche, in der Gier und fragwürdige Geschäftspraxen bis hin zu schlichtem Betrug mindestens so verbreitet waren, wie es den Banken 2008 vorgeworfen wurde. Die Kryptobörse FTX um ihren Chef Sam Bankman-Fried, in der Milliarden veruntreut wurden, ist dabei nur der spektakulärste Fall. Zudem hat sich im Frühjahr 2023 bei der Krise der Silicon Valley Bank und der Silvergate Bank gezeigt, dass mittlerweile vom Krypto-Sektor selbst ein (wenngleich noch relativ geringes) Risiko für Finanzkrisen im traditionellen Bankensektor ausgeht.

Als Erklärung greift Gier hier aber ebenso zu kurz wie in der Finanzkrise. Denn die stetige Zunahme von Finanztransaktionen ist in den letzten Jahrzehnten zu einem »der charakteristischsten Merkmale des zeitgenössischen Kapitalismus« (Sablowski 2024: 230) geworden. Kern des sogenannten Finanzmarktkapitalismus – oder bildhaft gesagt: des Kasinokapitalismus – ist die Tatsache, dass das Volumen des Finanzkapitals (Kredite und Wertpapiere aller Art) schneller wächst als das industrielle Kapital beziehungsweise das Sozialprodukt. Die in Wertpapieren und Kreditverträgen verbrieften Ansprüche übersteigen die faktisch produzierten Güter um ein Mehrfa-

ches – Tendenz weiter steigend. Ein Moment dieser Überakkumulation von Kapital ist die ständige Suche von Investor\*innen nach neuen Anlagemöglichkeiten. Hier kamen Kryptowährungen gerade recht.

Es handelt sich bei ihnen zwar nicht um echte Währungen, sondern um ein privates »Fantasiegeld« (Kapitel 5). Aber nachdem sie eine gewisse Schwelle des Publikumsinteresses überschritten hatten und genügend echtes Geld in den Handel mit den an sich nutzlosen Datenbankeinträgen geflossen war, wurde deutlich, dass sie sich als Spekulationsobjekt eignen, das in der Hoffnung gekauft werden kann, es zu einem späteren Zeitpunkt teuer zu verkaufen. Der Krypto-Hype wird daher oft mit der sogenannten Tulpenmanie der 1630er-Jahre verglichen (De Masi 2022 und Kapitel 9), die als erste Spekulationsblase der Wirtschaftsgeschichte gilt. Damals war der Preis von Tulpenzwiebeln in Holland – getrieben durch die Erwartung ständig weiter steigender Preise – um ein Vielfaches gestiegen, um schließlich wieder auf das ursprüngliche Niveau abzustürzen.

Wer nach dem Platzen der Blase eine Tulpenzwiebel in den Händen hielt, konnte sie immerhin in die Erde stecken und sich im nächsten Jahr an einer hübschen Blume erfreuen. Vermutlich ein schwacher Trost, aber was bleibt heute, wenn niemand mehr bereit ist, Geld für den »Besitz« eines Datenbankeintrags zu zahlen?

### **Spielgeld für Reiche mit sozialen und ökologischen Folgen**

Der finale Crash von Kryptowährungen blieb bisher aus, aber ihre Preise sind besonders volatil. In den vergangenen vier Jahren schwankte der Preis eines Bitcoins zwischen Werten von unter 20.000 und über 60.000 Euro. Für diejenigen, die genügend echtes Geld übrig haben, mag es interessant sein, sich davon ein paar Einheiten des neuen Spielgeldes im Finanzkasino zu kaufen, um sie im richtigen Moment wieder

abzustoßen und den Gewinn einzustreichen. Sie können im Zweifel auch den Verlust verkraften.

Bitter wird es dagegen, wenn sich Kleinanleger\*innen ver-zocken, die von der in den sozialen Medien kursierenden Hoff-nung auf schnellen Reichtum angezogen werden, sich jedoch derartige Spielereien eigentlich gar nicht leisten können. Das wird auch die zunehmende staatliche Regulierung von Kryp-towährungen (Kapitel 6) nicht verhindern, die vielleicht das Ausmaß an Betrug reduzieren kann und ein wenig Steuerauf-kommen generiert, letztlich aber nur dazu beiträgt, ein reines Spekulationsobjekt weiter zu etablieren.

Außerdem gibt es zumindest beim Bitcoin ein weiteres Pro-blem, nämlich seinen enormen Energieverbrauch, der den Kli-mawandel weiter anheizt (vgl. Kapitel 8). Auch das ist sympt-omatisch für den Finanzmarktkapitalismus, in dem der Blick auf die Wirklichkeit durch Bilanzzahlen völlig verstellt ist. Wel-chen praktischen Gebrauchswert eine technische Innovation, zum Beispiel eine Blockchain-Datenbank (Kapitel 3), tatsäch-lich hat, wird dadurch nebensächlich, genauso wie die Tatsa-che, dass jede menschliche Produktions- und Lebensweise in eine natürliche Umwelt eingebettet ist.

Insofern passt es wie die Faust aufs Auge, dass der Bitcoin in einer technikgläubigen Subkultur entwickelt wurde, deren Angehörige sich selbst als Extropianer bezeichnen (Kapitel 2). Diese glauben im ausdrücklichen Gegensatz zum physikali-schen Begriff der Entropie, dass die Menschheit in der Lage sei, Prozesse endlosen Wachstums zu initiieren. Genau diese Art von Hybris braucht es wohl, um den Finanzmarktkapitalis-mus lauthals gut zu heißen.

## **Aufbau des Buches**

Fünfzehn Jahre nach dem Start des Bitcoins wird es Zeit für einen kritischen Überblick und eine vorläufige Bilanz.<sup>1</sup> Wir beginnen mit der Vorgeschichte des Bitcoins, der in einem Milieu von Computerspezialist\*innen mit eigentümlichen Vorstellungen von Ökonomie und Gesellschaft (Kapitel 2) entstanden ist. In diesem Zusammenhang erläutert der Technikexperte Jürgen Geuter (alias tante) im Interview die Funktionsweise der Blockchain-Datenbank, die dem Bitcoin und anderen Kryptowährungen zugrunde liegt (Kapitel 3). Anschließend skizzieren wir die Entwicklung von der Veröffentlichung des Bitcoin-Konzeptes im Jahr 2008 bis heute (Kapitel 4) und befragen den Ökonomen Beat Weber zur wirtschaftlichen Funktionsweise von Krypto (Kapitel 5). Danach nehmen wir an den exemplarischen Fällen China, EU, USA und Puerto Rico die politische Regulierung des neuartigen Phänomens in den Blick (Kapitel 6) und beschreiben die Zusammenhänge von Kryptowerten und rechts-libertärer Ideologie (Kapitel 7), bevor wir den irrsinnigen Energieverbrauch von Bitcoin und die Greenwashing-Versuche seiner Fans beleuchten (Kapitel 8). Abschließend sprechen wir mit dem Attac-Finanzexperten Alfred Eibl über den Unterschied zwischen Kryptowährungen und digitalem Zentralbankgeld sowie über politische Alternativen in Sachen Geldpolitik (Kapitel 9), bevor wir ein knappes Fazit ziehen (Kapitel 10).

Um es vorwegzunehmen: Bitcoin löst gar nichts, sondern ist Teil des Problems. Wir sollten den sinnlosen Energiefresser abschalten und uns auf die Produktion notwendiger Güter im Rahmen der planetaren Grenzen besinnen. Let's end Bitcoin – and fix the world!

---

<sup>1</sup> Die deutschsprachige Literatur, die sich kritisch mit dem Phänomen auseinandersetzt, ist bisher überschaubar. Ausdrücklich empfehlen möchten wir die von Beat Weber (2022) herausgegebene Ausgabe 1/2022 der österreichischen Zeitschrift Kurswechsel.